GENDER
OPEN
REPOSITORIUM

# Hans Reimann und der Streit um die Garconne

**Zimmermann, Margarete**

**2006**

**https://doi.org/10.25595/591**

**Veröffentlichungsversion / published version**
**Zeitschriftenartikel / journal article**

**Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:**

Zimmermann, Margarete: *Hans Reimann und der Streit um die Garconne*, in: Querelles : Jahrbuch für Frauen- und Geschlechterforschung (2006) Nr: 11, 216-223. DOI: https://doi.org/10.25595/591.

**Diese Publikation wird zur Verfügung gestellt in Kooperation mit dem Wallstein Verlag.**

**Nutzungsbedingungen:**

Dieser Text wird unter einer CC BY 4.0 Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

**Terms of use:**

This document is made available under a CC BY 4.0 License (Attribution). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Quer*elles*. Jahrbuch für Frauen- und Geschlechterforschung
2006

Quer*elles*. Jahrbuch für Frauen- und Geschlechterforschung
erscheint in Verbindung mit der Edition
*Ergebnisse der Frauen- und Geschlechterforschung*
*an der Freien Universität Berlin*

Beirat

Anke Bennholdt-Thomsen (Berlin), Renate Berger (Berlin),
Ulla Bock (Berlin), Angelika Ebrecht (Berlin), Susanne Kord
(Washington), Irmela von der Lühe (Berlin), Anita Runge (Berlin),
Angelika Schaser (Hamburg), Margarete Zimmermann (Berlin)

*Herausgeberinnen des Bandes*
Stephanie Bung und Margarete Zimmermann

*Redaktion*
Anita Runge
Zentraleinrichtung zur Förderung
von Frauen- und Geschlechterforschung
Habelschwerdter Allee 45
14195 Berlin

# QUER*ELLES*

Jahrbuch für Frauen- und Geschlechterforschung 2006

Band 11

# Garçonnes à la mode im Berlin und Paris der zwanziger Jahre

WALLSTEIN VERLAG

# Inhalt

*Stephanie Bung und Margarete Zimmermann:* Von Paris nach Berlin: Victor Margueritte *La Garçonne* und die Folgen . . . . . 7

## Aufsätze

*Christine Elise Mani:* Jeanne Mammen – Eine Berlinerin aus Paris. Von der Modezeichnerin zur neusachlichen Großstadtchronistin 29
*Burcu Dogramaci:* »Frauen, die ihr Geld selbst verdienen«. Lieselotte Friedlaender, der »Moden-Spiegel« und das Bild der großstädtischen Frau . . . . . 47
*Cécile Godefroy:* Sonia Delaunay et la modernité: les images de mode de la boutique simultanée . . . . . 68
*Julia Bertschik:* »Das Paradies der Frau«. Zum Genre des Konfektionsromans in der Weimarer Republik . . . . . 89
*Giovanna Zapperi:* Rrose Sélavy ou la féminité comme spectacle. Marcel Duchamp et la femme américaine . . . . . 104
*Adelheid Rasche:* Der männliche Blick. Das Bild der ›Neuen Frau‹ in Männer-Zeitschriften . . . . . 118
*Cécile Berthier:* Quand les garçonnes voyagent … . . . . . 133
*Vanessa Loewel: Chapeau-melon* und *fume-cigarette*. Mode und Accessoires in der Literatur der zwanziger Jahre . . . . . 148
*Stephanie Bung: Le catholicisme et les robes*: Geist und (textile) Materie im Tagebuch der Catherine Pozzi . . . . . 164

## Fundstück

*Julia Drost:* Kees van Dongens Garçonne: Illustration oder Interpretation von Victor Margueritte Skandalroman? . . . . . 183

## Forum

*Stephanie Bung und Margarete Zimmermann:* Drei Übersetzungen und eine Parodie: die deutsche *Garçonne* . . . . . 201
*Margarete Zimmermann:* Hans Reimann und der Streit um die Garçonne . . . . . 216

Abbildungsverzeichnis . . . . . 224
Über die Autorinnen . . . . . 225
Editorial . . . . . 227

# Hans Reimann und der Streit um die *Garçonne*

von

Margarete Zimmermann

Eng mit der verworrenen Geschichte des Transfers der *Garçonne* in den deutschen Sprachraum ist der Kabarettist und Schriftsteller Hans Reimann (1889-1969) verbunden. Er ist in Frankfurt/Main, Leipzig, ab 1925 in Berlin tätig und veröffentlicht unter anderem in der von Siegfried Jacobsohn herausgegebenen *Weltbühne*.[1]

Reimann beobachtet interessiert die Ereignisse im Zusammenhang mit der *Garçonne*. Die folgenden Auszüge aus der *Weltbühne* dokumentieren diese Aufmerksamkeit. Sie zeigen außerdem, wie Reimann versucht, aus dem Streit um die deutsche *Garçonne* Kapital zu schlagen, indem er selbst eine Parodie mit dem Titel *La Garçonne* schreibt. Ein Auszug aus dieser, die nicht identisch ist mit jener anonym veröffentlichten Parodie eines vermutlich österreichischen Verfassers, die wir im Forum vorgestellt haben, findet sich am Ende dieses kleinen Zusammenschnitts zeitgenössischer Stimmen.

Der erste Text Reimanns erscheint am 12. Juni 1924 in der *Weltbühne*. Er enthält wichtige Informationen zu dem Trubel um die deutsche Übersetzung, zu dem Kampf zweier Verleger, Erdtracht in Wien und Ehrlich in Berlin, die den kommerziellen Erfolg der französischen *Garçonne* im deutschen Sprachraum wiederholen wollen und dabei mit den Rechten des Autors Victor Margueritte sowie seines Verlags Flammarion nicht gerade zimperlich umgehen. In diesen Kampf mischt sich außerdem der Wiener Verleger Karl Schusdek ein, der kurze Zeit später eine anonyme Parodie der *Garçonne* publiziert. Diese juristischen Probleme und urheberrechtlichen Verwicklungen führen schließlich zu einer Konfiszierung der deutschen *Garçonne*. Reimanns Artikel ist ebenfalls zu entnehmen, daß diese deutsch-französische Affäre eine diplomatische wie auch eine politische Dimension besitzt. Vergegenwärtigen wir uns die Zeitsituation

1 Während des Zweiten Weltkriegs arbeitet Reimann als Frontunterhalter. Ein detailliertes politisches Porträt findet sich in Carl Zuckmayers *Geheimreport*. Göttingen 2002, S. 57 ff., einsetzend mit dem vernichtenden Urteil: »Hans Reimann ist von allen Nazi-Kreaturen die übelste Erscheinung.«

und das heißt: die Krise der deutsch-französischen Beziehungen, die 1923/24 aufgrund der Ruhr-Krise einen Höhepunkt erreicht. Vor dem Hintergrund einer intensiven antifranzösischen Kampagne in Deutschland dürfte es der französischen Regierung nicht opportun erschienen sein, ein bereits in seinem Heimatland so umstrittenes Buch wie die *Garçonne* im deutschen Sprachraum zu publizieren und damit antifranzösischen Vorurteilen neue Nahrung zu geben.

## Hans Reimann, »Die Garçonne« (1924)
(Auszug aus seinem Kommentar, veröffentlicht in der Weltbühne vom 12. Juni 1924, zu den Ereignissen und Skandalen um die deutsche Übersetzung von V. Marguerittes Roman)

*Im März 1923 erschien im Neuen Wiener Journal die erste Besprechung der ›Garçonne‹ Victor Marguerittes, die schon damals eine unwahrscheinlich hohe Auflageziffer erreicht hatte. Ein wiener Verleger (der kleine, flinke, nette Erdtracht) depeschierte, sobald er von der Existenz der ›Garçonne‹ und der mit ihr verbundenen Staubaufwirblung erfahren hatte, an den pariser Verleger des Buches, Herrn Flammarion, blieb zunächst ohne Antwort und erhielt auf einen später losgelassenen Expreßbrief die Mitteilung, daß eine deutsche Ausgabe des Buches zur Zeit unmöglich sei. Erdtracht fühlte das große Geschäft in den Fingerspitzen jucken, und als der berliner Verleger Ehrlich in Wien erschien und dem Erdtracht mitteilte, er käme aus Paris und wisse von Flammarion, daß Erdtracht die Autorisation habe, eine deutsche ›Garçonne‹ zu edieren – da sagte sich Erdtracht, der Schelm: »Vielleicht war Ehrlich tatsächlich bei Flammarion. Laßt uns einen Vertrag mit einander schließen. Sonst rennt er womöglich anderswohin.« Nach etlichen Komplizierungen beiderseits druckte Ehrlich 25 000 Exemplare der ›Garçonne‹ mit der Verpflichtung, 10 000 Exemplare gratis an Erdtracht zu liefern. Also waren 15 000 Exemplare für Deutschland bestimmt. Um sie drucken zu können, mußte Ehrlich die Uebersetzung haben. Es war weder eine Uebersetzung da noch eine Autorisation. Hans Liebstoeckl erhielt das Original des Werkes und erhielt Honorar. Ehrlich wartete in Ungeduld. Liebstoeckl übergab das Buch einer Sprachlehrerin, damit diese eine »Rohübersetzung« liefere. Ehrlich bombardierte Erdtracht mit Briefen. In drei Wochen sollte die Uebersetzung fertig sein. Erdtracht reiste nach Polen. Ehrlich fragt an, ob er auf eigne Faust übersetzen lassen dürfe. Endlich trifft das erste Stück der Verdeutschung ein (von Frau Daimel) und wandert stracks in die Setzerei. Das Original geht an Ehrlich. Ehrlich depeschiert zurück: »Unbrauchbar!« und beauftragt Edmund Edel mit der Uebersetzung. Inzwischen druckt Erdtracht seine wiener*

*Fassung. Und jetzt wird die Geschichte wildromantisch. Ehrlich erbittet die Autorisation. Erdtracht antwortet, er trage die volle Verantwortung. Ehrlich raunzt, die Autorisation sei nicht in Ordnung. Erdtracht überlegt, ob er nachträglich die Autorisation einholen und nach Paris reisen soll. Ehrlich wechselt Briefe mit Flammarion persönlich, druckt aber demunerachtet die Uebersetzung Edels aus. Auch die wiener Uebersetzung (das erste Stück von einer Sprachlehrerin, ein zweites Stück von Dr. Plöhn, ein drittes Stück vom Sohn Hans Liebstoeckls, ein viertes offenbar von Rinaldo Rinaldini[2]) wird fertig. Erdtracht und Ehrlich verkaufen seelenruhig ihre Bücher.*

*Im Oktober 1923 kutschiert Ehrlich zu Flammarion, um die Autorisation zu erwerben. Ehrlich stellt sich als Unschuldigen hin, Erdtracht erklärt sich brieflich zu diversen Opfern bereit. Am 7. November schreibt Flammarion: »Nous vous prions de nous faire connaître, 1.) à combien se montent le ou les tirages de votre édition, 2.) dans quels journaux de votre corporation vous avez annoncé cet ouvrage et nous envoyer copie de toutes ces annonces.« Erdtracht beeilte sich, Claude Farrère[3] von Flammarion zu erwerben. Nun geschah Unerzählbares, bis Ehrlich 20 000 Mark Schadenersatz forderte. In Paris hatte Flammarion von Ehrlich verlangt, er solle die Gesamtauflage zernichten; worauf hinauf Ehrlich im Börsenblatt kundtat, er sei gezwungen, die ›Garçonne‹ einstampfen zu lassen, und erbitte Rückgabe und Umtausch. Ich weiß nicht, wieviel Exemplare zurückgegeben worden sind. Erdtrachts 10 000 Exemplare waren vergriffen.*

*Im B.T.[4] und in der Voß[5] erschienen ›Garçonne‹-Artikel. Der französische Gesandte stellte sie seiner Regierung zu. Es erfolgte das Verbot der Weiterverbreitung. Die Regierung hätte Flammarion zwingen können, einen Befehl zur Einstampfung der ›Garçonne‹ zu erteilen. Erdtracht hetzte sofort einen Gymnasialprofessor nach Paris, der 15 000 Francs für nachträgliche Autorisation bot. Als er bis zu 25 000 Francs ging, lag er fast draußen.*

*Nachdem das wiener 6 Uhr-Blatt die Debatte eröffnet hatte, brachte ›Der Abend‹ einen wütenden Artikel. Der Verleger Karl Schusdek klärte die Wiener durch ein temperamentvolles Flugblatt über seinen Feind Erdtracht auf.*

2 Rinaldo Rinaldini ist der Titel eines 1799 erschienenen Ritter- und Räuberromans, verfaßt von Goethes Schwager Christian August Vulpius (1762-1827). Dieser intertextuelle Scherz für Eingeweihte suggeriert, daß es sich bei der verwickelten Geschichte um die deutsche Übersetzung des französischen Romans und die Urheberrechte um eine ›Räuberpistole‹ mit hohem Unterhaltungswert handelt.

3 Es handelt sich um den französischen Romancier und Mitglied der Académie française Claude Farrère (1876-1957).

4 Abkürzung für Berliner Tageblatt.

5 Gemeint ist die Vossische Zeitung.

*Schusdek hatte am 2. November 1923 die Autorisation des Romans ›Le Compagnon‹ (ebenfalls von Victor Margueritte) erworben. Am selben Tag erschien im Börsenblatt Erdtrachts Inserat, das nämliche Buch ankündigend. Erdtracht verzichtete natürlich auf den ›Compagnon‹, gedachte jedoch keineswegs, auf die ›Garçonne‹ zu verzichten. Im Dezember schlug er mir vor, ich möchte eine Parodie auf Margueritte schreiben. Den gleichen Vorschlag hatte ich (ehe er den seinen ausgesprochen hatte) niedergeschrieben. Schusdek, von meiner Parodie für Erdtracht erfahren habend, ließ ebenfalls eine Parodie auf die ›Garçonne‹ herstellen. Sie erschien vor der meinigen, die Anfang Mai von der oesterreichischen Zensur konfisziert wurde. Zu allem Ueberfluß drohte Paul Steegemann*[6]*, durch eine einstweilige Verfügung zu erwirken, daß meine Parodie verhindert werde, sintemal ihm ganz allein die Produktion des Herrn Reimann gehöre. Ein Glück, daß ich ein paar unkonfiszierte Exemplare besitze und mich über die dem Rotstift zu opfernden Stellen freuen kann. […]*

Der von Reimann mehrfach erwähnte Berliner Verleger Kurt Ehrlich schaltet sich kurze Zeit später in die Debatte ein, um Reimanns Darstellung in einigen Punkten zu korrigieren und zu ergänzen. Auch Ehrlich verweist auf die politische Dimension, wenn er schreibt, der französische Verleger Flammarion habe »der französischen Regierung das Versprechen gegeben […], keine deutsche Ausgabe des Buches herauszugeben«.[7] Außerdem erfahren wir etwas über den Verkaufserfolg der bald konfiszierten deutschen *Garçonne*-Ausgabe, die in 25 000 Exemplaren in Deutschland und in Österreich auf den Markt gebracht wurde: »Von dem Erscheinungstag, dem 5. Oktober, bis zum 30. Oktober war der größte Teil meiner [Ehrlichs, M.Z.] Auflage verkauft, was ich Herrn Flammarion sofort sagte. Den weiteren Verkauf des Buchs habe ich telegraphisch gesperrt und die bereits vorgesehene Neuauflage unterlassen. Der Rest meiner, ebenso auch die für Wien gedruckte Auflage ist in Gegenwart von Zeugen auf Veranlassung von Flammarion eingestampft worden.«[8]

Doch kehren wir noch einmal zu Hans Reimanns zuvor zitiertem Artikel zurück, in dem dieser auch von einer kleinen verlegerischen und zensorischen Fehde um die *Garçonne*-Parodie spricht. Im deutschen Sprachraum entstehen etwa gleichzeitig zwei Parodien, die eines unbe-

6 Es handelt sich um den Inhaber des gleichnamigen Verlags aus Hannover, der unter anderem auch der Verleger von Kurt Schwitters war.

7 Kurt Ehrlich: Die Garçonne. In: Die Weltbühne, XX. Jahrgang, Nr. 27 vom 3. Juli 1924, S. 69-70; Zitat S. 70.

8 Ebd.

kannten und vermutlich österreichischen Verfassers und die Parodie Hans Reimanns, der übrigens zu Beginn der dreißiger Jahre eine Parodie von *Mein Kampf* (*Mein Krampf*) plante, dieses Vorhaben jedoch nie verwirklicht hat. Aus dieser Parodie mit dem Titel *La Garçonne*, die laut Reimann insgesamt einen Umfang von 160 Seiten gehabt hat[9] und die damit bedeutend umfangreicher als ihre österreichische Rivalin ist, veröffentlicht er im März 1924 einen längeren Auszug.[10] Sie zeichnet sich durch witzigen Einfallsreichtum[11] sowie durch einen intensiveren Bezug auf Margueritte Vorlage aus und gibt – jedenfalls in dem Auszug in der *Weltbühne* – vor allem das republikanische Bildungsideal der Lächerlichkeit preis, im Roman verkörpert durch Moniques Tante Sylvester und die Intellektuellen-Gruppe um den Historiker Vignabos.

Im folgenden beschränke ich mich darauf, den letzten Abschnitt des in der *Weltbühne* veröffentlichten Auszugs wiederzugeben. Reimann macht hier aus Margueritte Romanheldin eine Leserin der *Garçonne* und nimmt durch diese *mise en abyme* (wie übrigens auch der unbekannte Verfasser der ›österreichischen Garçonne‹) ein Thema wieder auf, das in den zeitgenössischen Besprechungen dieses Romans unermüdlich variiert wird: die Befürchtung, das in Margueritte Roman entworfene Weiblichkeitsmodell könne zur Nachahmung anregen und Literatur in Leben überführt werden.

Die nachfolgend reproduzierte Passage findet sich im Anschluß an drei Erzählsequenzen, in denen es um die Evozierung der Nachkriegswelt und die Schilderung von Moniques emotionaler Enttäuschung, um die Gespräche der Intellektuellen des Kreises um den Geschichtsprofessor Vignabos (hier verballhornt zu »Professor Vinabot«) und schließlich um den Tod der »Tante Sylvester« geht.

9 Siehe hierzu Reimanns Vorspann zu seiner Veröffentlichung von Auszügen aus seiner Parodie »La Garçonne« in der Weltbühne, XX. Jahrgang, Nr. 12, 20. März 1924, S. 366-370; hier S. 366.

10 Der gesamte Text der Reimannschen Parodie war mir bislang nicht zugänglich.

11 So zum Beispiel bei der Parodie einer Konversation, die bei Reimann ausschließlich auf einer (aber)witzigen Montage französischer Redewendungen und Konversationsfloskeln beruht: Reimann 1924, S. 368.

## Hans Reimann, »La Garçonne« (1924)

[…]

*Monique war in der einen Nacht, die zwischen gestern und heute lag, um Jahre gealtert.*

*Gestern: der selbstmörderische Unfall der Tante Sylvester … der Bruch mit Lucien … das Zerwürfnis mit den Eltern …*

*Heute?*

*Heute … ein neues Leben, aber ohne »Heissa« und »Hussa« und ohne Kompaß und ohne Lust … ohne die mindeste Lust, sich weiter zu quälen …*

*Monique war auf dem Nullpunkt. Sie fühlte sich durch und durch erledigt. Ihr Seelenwerk lief leer. Alles war sinnlos, Alles …*

*Ein neues Leben? Haha.*

*Mit ihren Spargroschen war sie davongezogen. In Not zu geraten, war vorderhand unmöglich; denn sie besaß Schmucksachen in Hülle und Fülle.*

*Nun saß sie in ihrem Stübchen, im Quartier latin … dort, wo Murgers Gestalten gehaust hatten. Dort saß sie, freiwillig ausgespieen …*

*Sie hatte sich emanzipiert. Bei der Familie verharren, wäre ihr Tod gewesen. Und die Schande, vom Vater wie eine Blindschleiche von dannen gejagt zu werden, hatte sie nicht erleben wollen …*

*Zwar, es war Alles in ihr zerbrochen … Ihre Seele bestand aus beschmutzten Scherben, und groß war ihr Lebensmut nicht. Aber so jung und schon …*

*Nein, nicht sterben. Nicht verzweifeln. Nicht die Flinte in den Kartoffelpürée werfen!*

*Monique hatte sich ein bescheidenes, aber verwahrlostes Mansardenstübchen gemietet und hoffte, nach Verlauf von drei, vier Wochen ihr Gemüt so weit geglättet zu haben, daß sie ihre Beschäftigung, Gräten zu schnitzeln und zu bemalen, wieder aufnehmen könnte ….*

*Ihr Ekel vor den Menschen war unsäglich. In sich selbst verkrochen, hockte sie hinter dem mit Sottisen und Froschlaich geheizten Ofen und brütete vor sich hin.*

*Appetit verspürte sie nicht. Seit Tagen hatte sie keinen Bissen zu sich genommen.*

*Die Nahrung, auf welche die meisten Menschen so großes Gewicht legen, schien ihr in dem Stadium ihrer Erniedrigung nichts als ein erbärmlicher Vorwand zu verdauen. Essen war widerlich. Die körperliche Maschine begnügte sich mit sehr bescheidenen Rationen, wenn es darauf ankam. Ein paar Kapern und ein Brocken Brot oder eine Tasse Kakao … das genügte.*

*Monique hatte bald Langweile. Die Langweile wuchs ihr über den Kopf. Sie ward (die Langweile) zur Qual. Immer hinter dem Ofen hocken und spinnen … das hält der gesündeste Mensch nicht aus.*

*Monique nahm ihr Plaid und ging auf die Straße.*

*Ihr Weg (oder war es der Finger Gottes?) führte sie an einer Buchhandlung vorüber. Im Fenster lagen allerhand moderne Werke ausgebreitet.*

*Monique las die Titel gleichgültig.*

*›Keraban, der Dickkopf‹ von Jules Verne … Lord Dunsany: ›Die Seele am Galgen‹ … Hugo Bettauer: ›Die hocherfreute Gasse‹ … ›Jama, die Lastergrube‹ von Waldemar Bonsels … Hermann Sudermann: ›Die Novellen um Claudia‹ … Sir Galahad: ›Wien, wie es weint und lacht‹ … ›Kleiner Ratgeber der Eleganz‹ von Egon Dietrichstein …*

*Da blieb Moniques Blick haften an einer Reihe uniformer Einbände. Vom selben Buch lagen sechzig Exemplare reihenweise nebeneinander: ›La Garçonne‹ von Victor Margueritte.*

*Es ward ihr Schicksal.*

*Noch am nämlichen Tage las sie den Roman. Las? ›Las‹ ist kein Ausdruck! Sie vertilgte den Roman. Sie schlang ihn hinunter. Sie fraß ihn mit Stumpf und Stil.*

*In brennender Erregung durchraste sie die Seiten … Diese Monique Lerbier, die Margueritte da geschildert hatte, und um deretwillen er wieder sterblich gemacht geworden war (durch Hinauswurf aus der Ehrenlegion): diese Monique Lerbier war ihr Ebenbild!*

*Monique schauderte in dem Bewußtsein, daß der französische Dichter durch sein Opus ihren Lebensweg unentrinnbar vorgezeichnet, sie im Dickicht seiner Schilderungen festgenagelt hatte. Ihre Daseinskurve war schwarz auf weiß zu lesen. Hier gab es kein Entrinnen. Zwangsläufig wickelte sich ihr Erdenwallen ab. Sie war literarisch und mußte buchstabengetreu fortfahren in ihrer Existenz, Seite für Seite zurücklegen, sich kapitelweise umblättern … bis zum versöhnenden Schluß.*

*Und das war Monique, der Verbannten, Trost: mochte geschehen, was da wollte … mochten ihr Krankheiten, Seuchen und Katastrophen über den Pelz jagen … sie war gefeit und wußte darum. Durch ihre Literarisierung war sie immum [sic] geworden. Noch hatte sie das erste Drittel des Buches nicht überschritten, noch blühten ihr Revolverschüsse, Erniedrigungen und Peinlichkeiten – dem unerachtet durfte sie ins Blaue drein leben; denn was auch an Widerwärtigkeiten eintrat: es mußte sich zum Guten wenden. Die Garçonne-Periode stand bevor. Nun keine Feigheit vorgeschützt! Die Augen nicht nach links, nicht nach rechts … die Augen bolzgradeaus! Und um Himmels willen keine Abhängigkeit von Margueritte! Sondern das eigne Leben nach eignem Gutdünken weiter gelebt! Der Ehehafen war unvermeidlich. Darum geflissentlich in den Strudel gestürzt, Hals über ventre à terre!*

*Monique fürchtete sich nicht vor den nackten Tatsachen. Monique fürchtete sich vor Literatur. Und trotzdem bangte sie ein wenig bei dem Gedan-*

*ken, daß ihr Roman weniger amüsant werden könnte als der Roman Monika Lerbiers.*

*Sie blickte auf. Eine Kuckucksuhr im Nebengemach kuckuckte fünfmal. Es war Morgen. Die Nacht war über dem Buche dahingestrichen.*

*Monique entkleidete sich und sank übermüdet ins Bett.*

*Die Vorboten des keimenden Tages drangen ins Zimmer: tausend schilpende Spatzen, die ein ohrenbetäubendes Konzert veranstalteten … eine Ouvertüre des Anbruchs … die Musik öffnete sich also.*

*Und neben den Spatzen: die zarten Spitzen vorsichtig lugender Morgensonne, die den über Moniques Bett angebrachten Haussegen lesbar machten.*

*Und Monique las ihn, als wäre er ein Gebet. Er lautete, im Kreuzstich mit Filetdurchzug:*

*»Heringe sind unpraktisch!«*

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG).

**Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.ddb.de abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2006

www.wallstein-verlag.de
Vom Verlag gesetzt aus der Adobe Garamond
Umschlaggestaltung: Susanne Gerhards, Düsseldorf
Druck: Hubert & Co, Göttingen
gedruckt auf säure- und chlorfreiem, alterungsbeständigem Papier

ISBN-13: 978-3-8353-0020-0
ISBN-10: 3-8353-0020-2